

„Nicht jeder Chef muss Mann sein“

BARBARA EICHELMANN-KLEBL Die Darmstädter Unternehmensberaterin und Gründungsexpertin unterstützt die bundesweite Initiative „FRAUENunternehmen“



DARMSTADT. „Frauen an die Macht“ – überspitzt formuliert lautet in etwa so das Motto von „FRAUENunternehmen“. Bei der Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) sollen Vorbild-Unternehmerinnen in ganz Deutschland für weibliche Wirtschaftsstärke werben. Wir haben mit der Darmstädterin Barbara Eichelmann-Klebl – selbst erfolgreiche Unternehmerin und eine der Vorbild-Unternehmerinnen – über die Initiative gesprochen.

INTERVIEW

Frau Eichelmann-Klebl, Sie sind Teil der Initiative „FRAUENunternehmen“ – um was genau handelt es sich dabei?

Die Initiative wurde 2014 ins Leben gerufen, um deutschlandweit Botschafterinnen für das weibliche Unternehmertum zu entsenden. Diese bereits erfolgreichen Geschäftsfrauen sollen in Schulen, Hochschulen und der Wirtschaft zeigen, dass man auch als Frau erfolgreich ein Unternehmen leiten kann.

Auch Sie sind eine Vorbild-Unternehmerin, wie kam es dazu?

Die Bundesweite Gründerinnenagentur, für die ich als Expertin tätig bin, hat mich damals auf die Initiative angesprochen – dann habe ich mich beworben.

Überspitzt gefragt: Brauchen wir im „emanzipierten Deutschland“ überhaupt solche Initiativen?

Leider ja. Die Quote von Unternehmerinnen zu Unternehmern liegt immer noch bei etwa einem Drittel – wir sind also noch deutlich unterrepräsentiert. Die Damen holen aber beispielsweise im Bereich der Gründungen auf – da ist man bei gut 40 Prozent. Es geht einfach darum, zu zeigen, dass nicht jeder Chef Mann sein muss. Deshalb wollen wir gegen Stereotypen angehen.

Ursprünglich war das Projekt auf zwei Jahre angelegt, jetzt läuft es bis mindestens 2017 – was sagt das über den Erfolg aus?

Arbeit lohnt sich – sowohl die der sehr aktiven Vorbild-Unternehmerinnen als auch die des BMWi, das die Organisation übernimmt. Das Ministerium würde die Initiative nicht verlängern, wenn nicht genügend Gründungsinteressierte angesprochen werden könnten.

Sie sprechen das BMWi an – wie wichtig ist diese „Bundes-Trägerschaft“?

Ich finde sie sehr wichtig. Das BMWi bündelt die Aktivitäten der engagierten Vorbild-Unternehmerinnen. Und allein die Tatsache, dass ein Ministerium eine derartige Initiative unterstützt, zeigt die Bedeutung dieses Themas. Die Mischung aus lokalem Engagement und der übergeordneten Instanz in Berlin macht schon viel aus.

Es wird stets die Eigendynamik des Projekts betont – was ist darunter zu verstehen?

Wenn die Politik eine gute Idee hat, bleibt es

nicht bei diesem einmaligen Push. Aus den Frauen heraus kommen ganz viele Ideen die man umsetzen kann, um das Projekt voranzubringen.

Gemeint sind die mehr als 2000 Einzelaktivitäten – haben Sie Beispiele?

Die Berliner Kollegen hatten beispielsweise eine nette Idee zum Titel „Unternehmenssafari“. Dabei machen Praktikanten eine Safari zu verschiedenen Unternehmern oder Firmen. Das wollen wir hier im Süden jetzt aufgreifen und nachmachen, weil wir die Idee einfach witzig finden. Ansonsten versuchen wir in der Region sehr präsent zu sein und stehen bei Messen oder Infotagen als Experten zur Verfügung.

Aus welchen Branchen kommen denn die Vorbild-Unternehmerinnen?

Das sind zum einen die Branchen, die ich auch veretre – 28 Prozent kommen aus der Beratung und ein kleinerer Teil ist im Handel tätig. Den anderen Hauptteil stellt mit 29 Prozent der MINT-Bereich dar, also die mathematisch-technische Branche. Ein weiteres gutes Viertel ist mit 27 Prozent in der Kreativ- und Kulturwirtschaft tätig.

Welche Rolle spielt die Familienplanung?

Bei der Initiative direkt spielt sie zwar keine Rolle, aber es wurden bewusst „normale“ Frauen ausgewählt, um zu signalisieren: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann gelingen. Das sehen wir übrigens auch in den Ergebnissen unserer Umfrage.

Was sind die Ergebnisse dieser Umfrage, an der 120 Vorbild-Unternehmerinnen teilgenommen haben?

Was ich sehr beeindruckend finde, ist die Zahl der angesprochenen Frauen. In den vergangenen zwei Jahren haben wir um die 150 000 Menschen erreicht, die für das Thema Interesse gezeigt haben. Und zum anderen auch, wie viel Zeit sich die Vorbild-Unternehmerinnen genommen haben. Ich war fast erschrocken, wie viel ehrenamtliche Zeit da immer reingeht. Aber wir brennen eben für das Thema. Und ich glaube, deshalb ist das Ergebnis auch so positiv.

Sie sind als erfolgreiche Geschäftsfrau eine der Vorbild-Unternehmerinnen – inwiefern können sich Frauen an Ihnen ein Vorbild nehmen?

Ich glaube, was sie wirklich lernen können ist der Rat: Mach es einfach. Klar sollte man immer auch einen Plan haben – dennoch sollte man das tun, worauf man Lust hat. Auch ich bin durch Zufall ins Unternehmertum gekommen. Heute finde ich es aber super, besonders wegen der Zeit- und Themenautonomie.

Was halten Sie von der gesetzlichen Frauenquote?

ZUR PERSON

► **Barbara Eichelmann-Klebl** (49) kam vor 28 Jahren aus dem westfälischen Münster zum Wirtschaftsingenieur-Studium nach Darmstadt.

► Nach ihrem Abschluss an der TU Darmstadt arbeitete sie zunächst im **Marketing** bei der Firma Hoechst und anschließend bei einem Darmstädter **IT-Unternehmen**.

► 2002 gründete Eichelmann die „**be!** unternehmerberatung“, welche sich auf die Unternehmensentwicklung spezialisiert hat. Daneben führt sie auch das Handelsunternehmen „**FIDELIO-SchokoFrüchte**“.

► Eichelmann ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sie leitet zudem den **Ausschuss Unternehmensförderung** bei der IHK Darmstadt. (tm)

Ich bin da sehr gespalten. Einerseits möchte ich, dass mehr Frauen in der Wirtschaft aktiv werden, andererseits möchte ich nicht, dass wir uns irgendwann vorhalten lassen müssen, einen Job nur wegen einer Quote zu haben. Es ist aber gut, dass wir die Diskussion führen.

Was raten Sie jungen Frauen?

Mach es, tu es, mach das, worauf du Spaß hast. Aber denke trotzdem auch ans Geld. Ich würde das Geld nicht vor den Reiz legen, aber die Kombination muss stimmen – auch um eine Eigenständigkeit der Frauen zu fördern.

Das Interview führte Tim Maurer.

UNTERNEHMERINNEN IM AUFWIND

► Im aktuellen IHK-Report wird die Thematik „**Frauen als erfolgreiche Unternehmerinnen**“ aufgegriffen und mit Zahlen belegt.

► Von allen **bundesweiten Gründungen** gehen 41 Prozent auf Frauen zurück – an den 338 000 Gründungen gewerblicher Einzelunternehmen haben sie nur einen Anteil von 27,4 Prozent.

► Vor allem der Frauenanteil an den **Gründungsberatungen** stieg – von 33 Prozent im Jahr 2003 auf 43 Prozent im Jahr 2013.

► Mehr als ein Viertel (26,8 Prozent) der Unternehmerinnen gründet aus der **Nichterwerbstätigkeit** heraus – zwei Drittel gründen im Nebenerwerb (zirka 66 Prozent).

► Dabei befinden sich 30,6 Prozent im **Alter zwischen 25 und 34 Jahren** – etwa jede Zweite hat bereits mindestens ein Kind.

► Rund 43 Prozent der Frauen gründen ihr Unternehmen dabei im Bereich der **Persönlichen Dienstleistungen**.

► In Hessen waren im Jahr 2013 unter allen Selbstständigen etwa **32,8 Prozent Frauen**. (tm)

Das Engagement für „FRAUENunternehmen“ lohnt sich – dessen ist sich Barbara Eichelmann-Klebl sicher. Fotos: André Hirtz

